



Adèle de Glaubitz
(1797–1858)

URSULA WOLLASCH

Adèle de Glaubitz

*Charisma für
eine gerechtere Welt*

*Das Erbe der Kreuzschwestern:
Eine Kraft, die bleibt*

Patmos Verlag

Herausgegeben vom Verein St. Hildegardishaus e. V.

Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben Übereinstimmend mit der EU-Verordnung zur allgemeinen Produktsicherheit (GPSR) stellen wir sicher, dass unsere Produkte die Sicherheitsstandards erfüllen. Näheres dazu auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/produktsicherheit. Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2026 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Senefelderstr. 12, 73760 Ostfildern
www.patmos.de

Gesamtgestaltung: Finken und Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: © Bruno Kruljac

nach einer Fotografie von Adèle de Glaubitz (um 1840)

Druck: Finidr s. r. o., Český Těšín

Hergestellt in Tschechien

ISBN 978-3-8436-1650-8

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	7
Einführung	9
1 Wer war Adèle de Glaubitz?	15
Eine Tochter aus gutem Hause	16
Großvater, Vater und Sohn – im Dienste der Krone	20
Françoise Schacky – Hausfrau, Ehefrau und Mutter	32
Die Reaktionen der Geschwister – viel Widerstand und wenig Sympathie	42
Das Charisma wird sichtbar	44
2 Adèle und »ihre kleine Adoptivfamilie«	48
Adèle als Pädagogin – Praxis und Prinzipien	52
Wurtz, Wichern und Pestalozzi – Zeitgenossen und Vordenker der Rettungshausbewegung	61
Das Charisma – aus Kindersicht	76
3 Hausmutter, Heimleiterin und Ordensoberin	79
Ein Zuhause für sechs kleine Mädchen	80
Unter strenger Aufsicht	83
Im Widerstreit der Interessen	90
Wie Adèle den Charakter ihres Werkes rettet	95
Eine Tugendlehre für »gute« Damen	110

4	Auf dem Weg zur ersten Ordensregel	116
	Im Ringen mit der kirchlichen Obrigkeit	116
	Eine verlorene Heimat	122
	Die Jesuiten in Straßburg	124
	Ein folgenschwerer Affront	128
	Zuspruch und Zögern – Bischof Räß	132
	Die Ursprünglichen Konstitutionen von 1848	137
	Charisma: Wunschdenken oder Wirklichkeit?	147
5	Das Charisma gestern und heute	164
	Ist das Charisma überflüssig geworden?	164
	Das Charisma in den Konstitutionen von 1848	172
	Zeitloses Charisma	184
<i>Anhang:</i>		
	Die Ursprünglichen Konstitutionen von 1848	188

Quellen	207
Literatur	208
Danksagung	212
Verzeichnis der Abbildungen	213

Adèle de Glaubitz

Eine Frau aus dem turbulenten 19. Jahrhundert, die es antrieb, sich denen zuzuwenden, die in ihrer Zeit am Rande der Gesellschaft lebten und keine Stimme hatten. Sie sammelte Frauen um sich, die diesen Einsatz teilten, die Kongregation der Kreuzschwestern. Einrichtungen der Kreuzschwestern befinden sich heute in Kamerun, dem Kongo, Frankreich sowie im Südwesten Deutschlands. Gegenwärtig gehören zu den von den Kreuzschwestern begründeten sozialen Werken in Deutschland Kindertagesstätten, Schulen, klassische Angebote der Kinder- und Jugendhilfe sowie Altenhilfe, Hilfen für Menschen mit Beeinträchtigungen sowie Inklusionsbetriebe an rund 40 Standorten.

Die Leitungskräfte der sozialen Werke haben sich, inspiriert durch die Gründung der Adèle de Glaubitz-Stiftung (2021) und deren Satzungszweck, in der Nachfolge der Kreuzschwestern auf den Weg gemacht, das Charisma der Kreuzschwestern und ihrer Gründerin zu sichern und für die heutige soziale Arbeit neu zu entdecken. Im Verlauf dieses Prozesses entstand der Wunsch, das vorhandene Wissen über Adèle de Glaubitz, über die Entstehung ihrer Werke und das Charisma der Kreuzschwestern aufzuarbeiten und schriftlich zu dokumentieren.

Für diese Aufgabe konnten wir Frau Dr. Ursula Wollasch gewinnen. Sie hat für uns die vorhandenen Texte historisch und biographisch aufgearbeitet. Gemeinsam mit der Dienstgemeinschaft der sozialen Werke und den Kreuzschwestern gelang es in einem vielgestaltigen Prozess, das Charisma in die heutige Zeit zu übersetzen.

In der intensiven Auseinandersetzung mit dem Charisma und der Persönlichkeit von Adèle de Glaubitz wurde uns bewusst: Dieses Charisma ist auch heute noch lebendig und relevant. Es war und ist das tragende Fundament der Werke der Kreuzschwestern. Bereits bevor Adèle an eine Ordensgründung dachte, lebte sie ihre Grundhaltungen in der Arbeit mit jungen Frauen – damit ist das Charisma für unsere tägliche Arbeit anwendbar, offen und zeitlos.

Es geht dabei darum, eine innere Haltung der Zuwendung zu den auf Hilfe angewiesenen Menschen zu beschreiben. Diese Haltungen können uns auch heute Orientierung geben – in unserem persönlichen Leben, in unserem beruflichen Handeln und im Miteinander mit anderen. Sie sind ein wertvoller Schatz, den es zu bewahren und an zukünftige Mitarbeitende und Interessierte weiterzugeben gilt. Die Rahmenbedingungen unserer sozialen Arbeit mögen sich im Laufe der Zeit verändert haben – der Geist der Werke aber ist geblieben.

In diesem Sinne kann das Charisma auch als Leitbild und Grundlage unserer *Profilbildung* dienen. Das auf das Leben und Wirken von Adèle de Glaubitz zurückgehende Charisma verstehen wir als Kompass und als Geschenk – für alle, die sich mit den Werken der Kreuzschwestern verbunden fühlen, heute und in Zukunft.

Für den Verein St. Hildegardishaus e. V.
und die Adèle de Glaubitz Stiftung
Sr. Ancilla-Maria Ruf

Für die sozialen Werke der Kreuzschwestern
und die Adèle de Glaubitz Stiftung
Anette Bretz-Stotz

Einführung

Liebe, Demut, Sammlung und Reinheit der Absicht – mit diesen vier Stichworten beschreiben die Kreuzschwestern ihr Charisma. Die vier Begriffe charakterisieren ihre Identität als ein katholischer Frauenorden, der im frühen 19. Jahrhundert zusammen mit vielen anderen caritativen Genossenschaften und Kongregationen entstanden ist. Das Charisma bezeichnet die Wesensmitte dieser Ordensgemeinschaft oder, wie wir heute sagen würden, ihren Markenkern. Es steht für das, was diese Gemeinschaft unterscheidet, was sie einmalig und unverwechselbar macht.

Adèle de Glaubitz war nicht die Erste, die ihren Schwestern mit einem solchen Quartett eine Kurzformel ihres spirituellen und sozialen Programms mit auf den Weg gab. Im 17. Jh. hatte schon der heilige Vinzenz von Paul (1581–1660) eine ähnliche Formel geprägt. Er wählte Demut, Liebe, Gehorsam und Geduld. An anderer Stelle sprach er von Liebe, Demut und Einfachheit der Gesinnung (de Beer, 1975, 15). Die *Schwestern von der Vorsehung* von Portieux und Ribeauville wählten für sich: Armut, Nächstenliebe, Einfachheit der Gesinnung und Hingabe an die Vorsehung. Mit solchen Kurzformeln prägten die Ordensgemeinschaften eine Botschaft, die sie nach außen tragen konnten, die aber zugleich nach innen wirkte. Adèle de Glaubitz steht, als sie 1848 in Straßburg die Kongregation der Kreuzschwestern gründet, in dieser Tradition.

Liebe, Demut, Sammlung und Reinheit der Absicht beschreiben eine aus dem christlichen Glauben motivierte, solidarische Zuwendung zum Nächsten, der in Not ist und Hilfe braucht. Kürzer als

jedes Leitbild bringen diese vier Worte auf einprägsame Weise eine Grundhaltung zum Ausdruck, die den Orden von Anfang an ausgemacht hat und die ihn über 175 Jahre hindurch bis in die Gegenwart begleitet. Wir nennen diese prägende Grundhaltung einer Gemeinschaft heute deren »Charisma« (besondere »Gabe«). Das Charisma steht für das geistige und geistliche Erbe der Kreuzschwestern, das zwar einem ganz bestimmten zeitgeschichtlichen Kontext entstammt, das aber nach wie vor bedeutsam und wirksam ist. Insbesondere die »Reinheit der Absicht« dem »Heil der Seele«, dem diesseitigen und jenseitigen, zu dienen, bedeutet in unsere Zeit übersetzt: ein radikales Ja zum Leben, zur Entfaltung der einzelnen Person mit ihren ganz besonderen Fähigkeiten und Begabungen, den Einsatz für Chancengerechtigkeit und die Hoffnung, dass Zukunft gelingen kann – ungeachtet aller Hindernisse, Enttäuschungen und Rückschläge – dies alles ist nicht überholt, sondern heute aktueller denn je.

Charisma – eine Kraft, die begeistert

In wenigen Jahren wird es in Deutschland keine Kreuzschwestern mehr geben, aber das Charisma der Gemeinschaft hat die Kraft, auch heute noch Menschen zu begeistern, sich im Sinne von Adèle de Glaubitz gerade denen zuzuwenden, die am Rande der Gesellschaft leben, die keine Aufmerksamkeit bekommen und keine Stimme haben. Das vorliegende Buch möchte dazu beitragen, dass sich diese Kraft entfaltet und dass das Charisma auf Dauer zu einer Kraftquelle wird, die auch im 21. Jahrhundert Menschen inspirieren und bewegen kann.

Wer war Adèle de Glaubitz?

Das erste Kapitel: Wie hat alles angefangen? Hier geht es zunächst um das familiäre Umfeld der Familie de Glaubitz. Die Kindheit von

Adèle war stark von den Wirren der Französischen Revolution bestimmt. In dieser für die Familie äußerst schwierigen Zeit waren die Mutter und auch der Vater für die junge Adèle prägende Gestalten. Im charakterlichen Profil der Personen klingt bereits zu dieser frühen Zeit das Charisma an.

Adèle und »ihre kleine Adoptivfamilie«

Das *zweite Kapitel* stellt die Anfänge der Arbeit für junge Dienstmädchen dar und ordnet sie in die zeitgenössischen pädagogischen, sozialen und politischen Entwicklungen ein. In diesem Kontext sind zum einen die aufkommenden »Rettungshäuser« interessant, zum anderen die volkspädagogischen Ansätze der Aufklärung in Deutschland, Frankreich und der Schweiz. Besondere Erwähnung verdient an dieser Stelle der Zürcher Schul- und Sozialreformer, Philosoph und Politiker Johann Pestalozzi (1746–1827), der mit seinen Schulgründungen in ganz Europa große Resonanz fand. Der Blick auf die Ansätze der Zeit lässt das Charisma als eine spezifisch pädagogische Grundhaltung hervortreten, die für Adèle und ihr Werk von Anfang an maßgebend war.

Hausmutter, Heimleiterin und Ordensoberin

Wie aus Adèle, die mit einer »kleinen Adoptivfamilie« von sechs Mädchen angefangen hat, eine Heimleiterin wird, die eine Einrichtung mit über hundert Mädchen und jungen Frauen führt, beschreibt das *dritte Kapitel*. Es widmet sich den obligatorischen Fragen der Finanzierung der Plätze, der staatlichen Aufsicht sowie dem Ausbau der Einrichtung aufgrund der Aufnahme von Mädchen aus dem Strafvollzug. Das stetige Wachstum des Werkes ist im Zusammenhang mit einem internen Konflikt um die künftige Ausrichtung der Einrichtung zu sehen. Adèle musste sich entscheiden. Sie stand vor der Wahl zwischen einem Unternehmensmodell, das die erfolgrei-

che Stellenvermittlung der jungen Mädchen an die erste Stelle setzte, und einem caritativen Ansatz, der die seelische und materielle Bedürftigkeit der Kinder in den Mittelpunkt rückte und dabei keine Unterschiede machte. So schmerhaft dieser Konflikt auch war, er schärfe das Bewusstsein für das Charisma als ethischem Anspruch an Adèle und die Damen, die das Werk bis zu diesem Zeitpunkt gemeinsam führten.

Auf dem Weg zur ersten Ordensregel

Es ist dieser Grundsatzkonflikt, der Adèle dazu führte, sich mit dem Gedanken einer Ordensgründung vertraut zu machen. Der Weg dorthin war, wie im *vierten Kapitel* dargestellt, von großen Erwartungen seitens des Ortsklerus und der Kirchenleitung begleitet und zugleich von vielen Hindernissen und Enttäuschungen geprägt. Sie hielten Adèle jedoch nicht davon ab, die einmal eingeschlagene Richtung konsequent weiterzuverfolgen, so dass im Straßburger Mutterhaus Anfang 1848 erstmals eine feierliche Profess stattfinden konnte. Damit trat die Genossenschaft der *Damen vom Hl. Kreuz*, die von nun an Trägerin des sozialen Werkes war, als vollgültige Ordensgemeinschaft in Erscheinung.

Das Charisma gestern und heute

In der ersten Ordensregel fand das Charisma erstmals eine Ausdrucksform, die man als das persönliche Vermächtnis von Adèle de Glaubitz betrachten kann. Mit den *Ursprünglichen Konstitutionen* von 1848 hat sie ihrer Gemeinschaft ein Dokument hinterlassen, wie sich das spirituelle Leben der Schwestern und ihre praktische soziale Arbeit am Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe ausrichten sollte. Aus heutiger Sicht markieren die Konstitutionen den Übergang von einem wohltätigen Werk vornehmer katholischer Damen hin zu einer caritativen Ordensgemeinschaft. Das *fünfte Kapitel*

pitel stellt heraus: Das Charisma hat in seiner wechselvollen Geschichte noch viele Veränderungen erlebt, aber seine identitätsstiftende Bedeutung ging nie ganz verloren. Durch die Rückbesinnung auf die Anfänge des sozialen Werkes und seiner Gründerin gewinnt es heute wieder neu an Aktualität.

Die Quellenlage

Die vorliegende Darstellung bezieht sich im Wesentlichen auf die biographische Skizze von Robert Herrmann (*Madame Adèle de Glaubitz, Strasbourg 1965*). Der Autor macht das sehr spärlich vorhandene Quellenmaterial in einer ansprechenden Form zugänglich, allerdings ist seine Chronologie an manchen Stellen nicht schlüssig. Herrmann portraitiert Adèle als eine Ordensgründerin des 19. Jahrhunderts, die – von der Vorsehung geleitet – ihren Weg gegangen ist. Das Charisma ist bei dieser Sichtweise entbehrlich und kommt konsequenterweise auch nicht vor. Damit fehlt der Darstellung allerdings eine bestimmte Tiefenschärfe, insbesondere im Hinblick auf den Konflikt zwischen Adèle und den Damen des *Vereins für gute Werke*, der auf dem Weg zur Ordensgründung eine maßgebliche Rolle spielte.

Es ist das Verdienst von Francis de Beer (*Die Ursprünglichen Konstitutionen, unveröffentlichtes Manuskript, Straßburg 1975*), anhand eines intensiven Quellenstudiums diese Zusammenhänge rekonstruiert zu haben. Er hat die *Ursprünglichen Konstitutionen* aus dem Jahre 1848 auf der Grundlage unterschiedlicher Textfassungen ausgewertet und zeigt auf, wie Adèle im Widerstreit unterschiedlichster Interessen ihren Weg finden musste und fand.

Der Impuls des Zweiten Vatikanums

Die »Wiederentdeckung« des Charismas durch Francis de Beer im Kontext der Zweiten Vatikanischen Konzils ebnete den Weg zu

einer neuen Beschäftigung mit den historischen Wurzeln der Kongregation. Auf diese Weise folgten die Kreuzschwestern dem Impuls des Konzils, das mit seinem *Dekret über die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens (Perfectae caritatis)* alle Gemeinschaften auffordernte, das geistlichen Erbe ihrer Gründerinnen und Gründer – das Charisma – zu erforschen.

Das vorliegende Buch stützt sich auf die Studie von de Beer und den neuen Zugang, den er zur Gestalt der Adèle der Glaubitz eröffnet hat, bringt jedoch noch weitere Perspektiven ins Spiel. Ziel ist es, durch eine Kontextualisierung der Person und des Werkes in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine historische Verortung im Hinblick auf Pädagogik, Caritas und Kirche vorzunehmen. Durch die geschichtliche Einordnung lässt sich zeigen, inwiefern Adèle eine Pionierin war, die sich von den vielfältigen sozialen und kirchlichen Aufbrüchen ihrer Zeit inspirieren und zum Handeln auf einem bisher kaum beachteten Arbeitsfeld motivieren ließ.

Universales Charisma

Das Charisma war ihre persönliche Grundhaltung, das pädagogische Fundament des Werkes und der ethische Anspruch an die Damen, die mit ihr zusammenarbeiteten. In den Konstitutionen von 1848 wird daraus der übergreifende Sinnhorizont, den der Orden der Kreuzschwestern bis heute bewahrt hat. Die Reinheit der Absicht und die Sammlung, die Demut und die Liebe sind nicht an eine bestimmte Zeit gebunden, sondern haben universale Gültigkeit. Für ein christliches Leben sowohl im Orden als auch in der Welt kann das Charisma auch heute noch Maßstab und Orientierungshilfe sein. Es ist daher auch fast zweihundert Jahren später immer noch lebendig und inspirierend.

1 Wer war Adèle de Glaubitz?

»Adèle, du spinnst doch!« So oder so ähnlich können wir uns die Reaktion der Geschwister vorstellen, als Adèle de Glaubitz ihrer Familie erklärte, dass sie sich von nun an nur noch jungen Mädchen widmen wolle, und zwar nicht nur mit milden Gaben und trostreichem Worten, so wie es zur damaligen Zeit für eine »Dame aus gutem Hause« üblich war, sondern ganz praktisch. Sie hatte die feste Absicht, mittellosen und von Verwahrlosung bedrohten Kindern ein Zuhause zu geben, sie zu erziehen und auszubilden. Die Kinder sollten in die Lage versetzt werden, sich als Hausmädchen ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Adèle hoffte, die Mädchen auf diese Weise vor dem Großstadtleben mit seinen Gefahren und Risiken, vor allem vor Prostitution und Kriminalität bewahren zu können. »Adèles Schwestern distanzierten sich von dem Vorhaben; die Brüder machten sich darüber lustig«, so fasst ihr Biograph kurz und knapp den Familienrat in den späten zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts zusammen (Herrmann, 1965, 25).

Dabei stand Adèle mit ihrer Idee keineswegs allein. Es gab bereits Vorbilder für ein solches Werk, aber das überzeugte die Geschwister nicht. Woher sollten die notwendigen Geldmittel kommen? Sollte die Familie dafür aufkommen? Hatten sie denn Geld zu viel? War Geld in der Familie nicht ohnehin immer schon viel zu knapp gewesen? Der Plan war einfach lächerlich!

Aber neben den fehlenden Finanzen gab es noch einen anderen Grund, der die Geschwister alarmieren musste. Mit diesem Vorhaben stand die Familienehre auf dem Spiel. Verwahrlose Kinder – im eigenen Hause! Würde sich Adèle von dieser ganz und gar unmöglichen Idee abbringen lassen?

Nichts deutete um das Jahr 1830 darauf hin, dass Adèle dabei war, ein bedeutendes soziales Werk ins Leben zu rufen. Es war nicht absehbar, dass sie einen Orden gründen würde, der mit seinen Einrichtungen und Diensten auch zweihundert Jahre später noch in ihren Fußspuren unterwegs sein würde. Es war unvorstellbar, dass mit den Niederlassungen des Ordens in Frankreich und Deutschland, in Kamerun und im Kongo aus diesen Anfängen ein internationales Netzwerk für Menschen in vielfältigen sozialen Notlagen entstehen würde.

Eine Tochter aus gutem Hause

Wer war diese Adèle de Glaubitz, die sich mit ihren guten Absichten zum Gespött ihrer Geschwister machte? Sie stellte sich vor, dass man einige Räume im elterlichen Hause für die Unterbringung nutzen könnte. Wie realistisch war der Plan? Was hat sie dazu bewogen? War es wirklich aussichtslos, auf die Unterstützung der Familie zu hoffen?

Wenn man in die Familiengeschichte eintaucht, versteht man, was Adèle in ihrem Denken, Fühlen und Handeln geprägt hat. Die Wirren der Französischen Revolution bestimmten ihre Kindheit und Jugend. Es ist eine Zeit extremer politischer und gesellschaftlicher Umbrüche, von denen auch die Familie de Glaubitz nicht verschont blieb. In dieser Situation entwickelte die junge Adèle jenseits von Standesdünkel und gesellschaftlichen Konventionen ihre

Dieu. Tout Puissant et Eternel moi Dorothee
Adèle de Glaubitz quoi qu'en toutes façons indigne
de mon présentiel devant Vous, me confiant messe
moins en votre bonté et miséricorde infinie et
grandeur du désir de vous servir, je fais voeux en
présence de la Très Sainte Vierge Marie, et
de toute la cour céleste, le Sacré-Cœur, de l'Assomption
et d'Obedience, dans la Congrégation des Religieuses
de la Croix, fondée pour l'éducation desorphelines,
et le soin des malades, intendant toutes choses selon
la Congrégation.

Je vous supplie donc très humblement qu'il Vous
plaise - par le sang de Jésus-Christ, le sacrifice est
holocauste en odore de sauveté et que le sacrifice que
vous m'avez inspiré de vous l'offrir, Vous me fassiez
encore la grâce de l'accomplir. Amén. Soit-il.

Strasbourg en la Chapelle de notre Congrégation
le 2 février 1. l'an 1848.

Adèle de Glaubitz

ABB. 2: Gelübdeformel,
handschriftlich von Adèle der Glaubitz,
1848

eigenen Vorstellungen davon, wie sie ihr Leben gestalten und ihm einen Sinn geben will. Die Persönlichkeiten des Vaters und der Mutter weisen Züge auf, die uns auch bei Adèle immer wieder begegnen werden.

Ein uraltes Adelsgeschlecht aus Sachsen

Chrétien Frédéric de Glaubitz stammte aus einem angesehenen sächsischen Adelsgeschlecht, dessen Wurzeln sich bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen lassen. Seine Vorfahren waren während des Dreißigjährigen Krieges nach Baden und ins Elsass gekommen. Das protestantische Kurfürstentum Sachsen und das katholische Frankreich waren schon lange Verbündete gegen die europäische Großmacht Habsburg, die in Spanien, Österreich und den Niederlanden ansässig war. Beide Seiten fühlten sich von dem großen gemeinsamen Nachbarn bedroht und das konfessionsübergreifende Bündnis sollte Schutz vor Angriffen bieten, denen gerade das Kurfürstentum in seiner Geschichte immer wieder ausgesetzt gewesen war. Sachsen, das geografisch zwischen Preußen und Österreich im wahrsten Sinne des Wortes eingeklemmt war, setzte große Hoffnungen auf den starken Verbündeten im Westen (Mäding, 1992, 10). Frankreich hingegen ermöglichte das Bündnis, seine Vormachtstellung im Zentrum Europas weiter auszubauen.

So kam die protestantische Offiziers-Familie de Glaubitz im 17. Jahrhundert nach Frankreich. Im Dienst des französischen Königs ließ sie sich in einer Region nieder, die zuvor über mehr als einhundert Jahre protestantisch gewesen war. Auch nach der Besetzung durch das katholische Frankreich im Jahr 1681 war es gelungen, dass das Elsass viele seiner Privilegien gerade im religiösen Bereich behalten durfte, während in anderen Landesteilen die Protestanten brutal unterdrückt und verfolgt wurden. In Straßburg existierten die unterschiedlichen Konfessionen friedlich neben- und miteinander.

ABB. 3: Das Wappen der Familie de Glaubitz

ABB. 4: Baron Auguste Sigismund de Glaubitz (1687–1727)



Das protestantische Bekenntnis war für sächsische Adlige somit kein Hindernis, höchste militärische Rangstufen zu erreichen. Moritz von Sachsen (1696–1750), dessen prachtvolles Grabmal noch heute in Straßburg besichtigt werden kann, ist dafür wohl das prominenteste Beispiel. Aber auch die Familie von Glaubitz brachte sehr erfolgreiche militärische Führungspersönlichkeiten hervor.

Großvater, Vater und Sohn – im Dienste der Krone

Baron Auguste Sigismund de Glaubitz (1687–1727), der Großvater von Chrétien Frédéric, hatte als Oberst im Regiment »Elsass« gedient. Er starb in Versailles. Der Vater, Baron Chrétien Sigismond de Glaubitz (1711–1765), brachte es bis zum Generalleutnant. Er heiratete eine Frau aus der angesehenen elsässischen Familie von Landspurg. Mit Frédérique Octavie hatte er fünf Kinder. Nach vier Töchtern kam 1759 der erste und einzige Sohn zur Welt, Chrétien Frédéric. Als er sechs Jahre alt ist, stirbt der Vater. Die Witwe, sie ist zu diesem Zeitpunkt gerade vierzig Jahre alt, muss ihre Kinder allein großziehen. Chrétien Frédéric setzte die Familientradition fort und wurde 1777 Leutnant. In den achtziger Jahren nahm er an vier Feldzügen im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg teil, und es sah so aus, als würde eine glänzende Karriere vor ihm liegen. Doch es sollte ganz anders kommen.

Im Sog der Französischen Revolution

Als im Jahr 1789 in Paris die Revolution ausbricht, ist Chrétien Frédéric dreißig Jahre alt. Die zunehmende Radikalisierung gegen-



ABB. 5: Baronin Frédérique
Octavie de Landsperg
(1725–1804)